Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 11

Artikel: Das uralte Schusselspiel unserer Kinder

Autor: Kessler, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist schon wiederholt auf die Kunsterziehungsfrage hingewiesen worden. Ihre Resultate sind bis heute sehr minim; hervorragende Künstler verssprechen sich von den Bestredungen sehr wenig; es wurden Versuchs-schulen gerusen, der beste Beweis, daß die ganze Bewegung noch in den Anfängen steckt. Unser Erziehungsideal zeigt auch hier den richtigen Weg; es gilt das Kind sorgsam von innen zu entwickeln. Alle Kunstsächer, wir rechnen dazu Gesang, Zeichnen, Turnen, stilistischer und deklamatorischer Sprachunterricht, Naturdetrachtung sind dadurch auf Irrwege geführt worden, daß die Lehrer von Spstemen, statt vom Kinde ausgingen.

Das uralte Schusserspiel unserer Kinder.

Das weitverbreitete und zu den Hauptvergnügen der Kinderwelt gehörende Schufferspiel mit Ton-, Glas- und Marmorkügelchen (Schuffern oder Kludern), mit Rüffen, Mandeln, Erbsen und Schnedenhäuschen wird schon bei den Alten (Ovid und Philo) erwähnt. Auch das Mittelalter redet öfters vom Spiel mit "tribkugeln" (Treibkugeln) und "gelben kugelin". Die liebliche Legende von der hl. Elisabeth erzählt, diese fromme Landgräfin von Thüringen habe den ihr begegnenden Kindern geschenkt:

"allerhande tinderspil, truseln, fingerline vil, die gemachet werden von glase und ouch ng erden".

Darunter sind die meergrünen und azurblauen Fingerringe verstanden, welche noch lettes Jahrhundert im badischen Schwarzwalde getragen wurden, sowie die aus den dortigen Glashütten kommenden Schusser. In einer Stuttgarter Handschrift aus dem 15. Jahrhundert wird neben Farbenrezepten für die Glasmalerei auch des gelben Bleiglase Erwähnung getan, welches man den Glasschussern zuset: "Dassint die gelben kugelin, do die schuler mit spilen, und sint gar wohlseil". In dem für die Rulturgeschichte des 16. Jahrhunderts hochinteressanten "Kleiderbüchlein" der Augsburger Patriziersohne Mathias und Beit Konrad Schwarz sehen wir (auf Seite 24) den kleinen Mathias im Jahre 1508, wie derselbe — in einem grünen Röcken und Strümpfen — mit Schnellkügelchen spielt. Zu dieser Abbildung setzt Schwarz hinzu: "Dis war meine Kurzweil, wenn ich aus der Schul kam." Auf Seite 103 erblickt man den neunjährigen Beit, wie er etliche marmorne Schnelkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der Borschnelkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der Borschnelkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der Borschnelkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der Borschnelkügelchen oder Kluckern in ein Grübchen wirft, mit der

schrift: "Es gelt zwei Marbel, ich wollt grad einschießen." Bemerkenswert ift die Erscheinung, daß die mit der Reformation vielerorts eingetretene allzu punttliche "Sittenftrenge" fich auch auf bas harmlofe Rinderfpiel erftredte und fich ernftlich über die fernere Berechtigung manches bis dahin unbeanftandet gemesenen Spiels befann. Sogar das unschuldige Rludern wurde 1530 durch ein gurcherisches Sittenmandat ben "jungen Anaben am Lande" bei Strafe ber "Gatterei" (einer hölzernen Drehmaschine, in welcher man ben Strafling bis jum Erbrechen herumwirbelte) unterfagt. 1589 wird bem Megmer ber Laurengenkirche ju St. Gallen anbefohlen, "alle Buben, fo unter ben Fischbanfen tupfen, bolen ober fluderen, wenn fie fich nicht warnen laffen, mit einer Beifel abzutreiben". Das alte Ratsmanuale beg Burcher Stadtschreibers ent= halt unterm 15. Oftober 1608 folgenden Gintrag: "Ward bas Spielen mit Rludern und beren Feilhalten in der Stadt verboten". Ebenfo beißt es 1617 in Schaffhausen: "Die Anaben sollen fich im Rreuzgang (des Münftere) und anderwarts bes Rluderne und anderen besgleichen unrumigen Wefens muffigen". - Unfere heutige Jugend hat fich glud. licherweise ihre Spielfreiheit icon langft wieder guruderobert und liegt jeden neuen Frühling mit gewohntem Gifer dem beliebten Schufferspiel Gottfried Kessler. ob.

Schulbildung.

Aus bem Schulberichte Innerrhodens pro 1909/10.

Bäufige Inspettions- und Schlufprufungen bewiesen, daß allgemein mit gutem Fleiße gearbeitet murbe. In einer Abteilung haben die Leiftungen nicht befriedigt; es mangelte nicht am Willen ber Schuler als vielmehr an der intenfiven Berufserfaffung und zielbewußten Berufearbeit. Bo die Lehrfraft mit einem betaillierten Arbeiteplan vor die Rlaffe tritt, ift der Erfolg unausbleiblich. Wenn fie aber aufs Beratewohl "Augenblickspadagogif" treibt und in der Borbereitung auf ben Fünfminuten-Betrieb fußt, ift der Erfolg null. Da hilft auch die Routine des Alten nicht heraus, der Schuler bleibt bei grundlicher Beerschau fteden mit seinem ichimmernden Pappefchild. Genau erwoge= ner Rlaffenplan und gemiffenhafte Borbereitung helfen über bas Fiasto weg. Den jungen Lehrfraften ift die ichriftliche Vorbereitung entichieden anzuraten, fie bewahrt bor dem frühen Berflachen und Berbleichen. Der flugge gewordene Seminarift ift noch lange fein praftifcher Schulmeifter; hat er feine tuchtige Mufterschule im Seminar gur Seite, nimmt ibn die Praxis recht derb in die Finger. Behen wir auf einzelne Facher ein. Der Religionsunterricht wird alle brei Jahre burch einen bischoflichen Bifitator von St. Ballen aus inspiziert. Wir nehmen an, berselbe gebe jedem Ratecheten nach ber Bifitation die entsprechenden Rat-